Anzeiger für den Kreis Pleß

Plesser Stadtblatt

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. **Geschäftstelle:** Pleß, ul. Piastowska 1

Anzeigenpreis: Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 77. Mittwoch, den 27. September 1933. 82. Jahrgang.

Das verschleierte Bild der Wirtschaft.

Die polnische Presse gefällt sich oft genug in der Rolle des Kaisers Nero, der Rom anbrennen und dann die Christen der Täterschaft beschuldigen ließ, wenn sie bei ihren Lesern die Zwangsvorstellung nährt, daß es nur der Ausmerzung des deutschen Kapitaleinflusses und der Beseitigung der in der polnischen Wirtschaft tätigen Deutschen bedürfe, um die Voraussetzungen zum Gedeihen der polnischen Volkswirtschaft zu schaffen. Es soll noch nicht einmal behauptet werden, daß die polnische Presse eine moralische Nüancierung des Deutschen betreibt. Psychologisch ist es denkbar, daß die Vorstellung vom Deutschen, der auf wirtschaftlichem Gebiete „alles kann" auch auf die negative Willensbildung ausgedehnt wird und die polnische Presse hat ja solche Vermutungen oft genug schon ausgesprochen. Denken wir uns aber die kaum zu realisierende Tatsache bestehend, daß das deutsche Kapital restlos aus der polnischen Wirtschaft herausgezogen ist und auch die in Polen wirtschaftlich tätigen Deutschen bis auf den letzten Mann ausgewandert sind, so bliebe doch immer noch das Faktum bestehen, daß die deutsche geistige Einflußnahme auf das wirtschaftliche Denken in Polen unvermindert bestehen bleiben würde, ein Faktum, das so sehr zur Tatsache geworden ist, daß darüber nicht mehr nachgedacht wird, gegen das Schutzzollmauern nichts vermögen, weil „Gedanken zollfrei" sind. Wir wiesen bereits einmal an dieser Stelle darauf hin, daß die deutschen wirtschaftspolitischen Maßnahmen bei uns in Polen sehr aufmerksam beobachtet und in den weitaus meisten Fällen auch nachgeahmt werden. In der Tat kann der stille Beobachter feststellen, daß in den Aeußerungen zur amtlichen polnischen Wirtschaftspolitik und auch in den Verlautbarungen der Vertreter der Wissenschaft die Gedankengänge deutscher amtlicher Stellen in einer Weise kopiert werden, daß sie sich wie ein Ei dem andern gleichen, was übrigens nicht nur in Polen allein so ist. Wenn wir hier nur an den Ausspruch des Vizeministers Lechnicki auf der Warschauer Maitagung des Regierungslagers: „Eine künstliche Belebung des Wirtschaftslebens sei nicht möglich. Eine Besserung der Verhältnisse könne nur allmählich durch eine gesunde Privatinitiative herbeigeführt werden," erinnern, so würde uns derselbe Ausspruch im Munde des deutschen Reichswirtschaftsministers Dr. Schmitt auch nicht in Verwunderung bringen, denn die Übereinstimmung in der wirtschaftspolitischen Richtung ist Fleich vom Fleisch und leider gleichermaßen nicht aktivistisch. Es entbehrt sogar nicht einer gewissen Piquanterie unseren Schlesischen Wojewoden beim Wirtschaftskongreß des Regierungsblocks in Kattowitz — an dem auch der Vizeminister Lechnicki teilgenommen hat — als Leitmotiv der künftigen Wirtschaftspolitik die Worte: „Offensives und planmäßiges Handeln!" verkünden zu hören, also Worte, die man in ähnlichen Formulierungen von Mitgliedern des wirtschaftspolitischen Amtes der deutschen NSDAP auch schon gelesen hat, wiewohl sich Dr. Grażiński ganz entschieden dagegen verwahren wird, der geistigen Uebereinstimmung mit den deutschen Nationalsozialisten bezichtigt zu werden.

Dies alles haben wir hier in ausführlicher Breite erörtert, um unsere Meinung dahingehend auszusprechen, daß die Beseitigung des sichtbaren deutschen Anteils in der polnischen Volkswirtschaft nicht genügen würde, um die geistige Einflußnahme auszuschalten und diese Tatsache sollte beide Teile besinnlich stimmen und die Erkenntnis zeitigen, daß eine Beeinflussung der öffentlichen Meinung mit Argumenten, die allzusehr an der Oberfläche haften, niemals das Resultat zeitigen können, der Wirtschaft zu dienen. So lange der eine im anderen immer noch den bösen Geist wittert, der Unheil brütet, werden wir zu keiner einheitlichen Auffassung über die Wege zu einer Neuordnung der wirtschaftlichen Probleme kommen. Die Dinge der Wirtschaft greifen so tief in die Lebensbedingungen des Individiums wie in die Kraftquellen der Nation hinein, daß, wenn wir erst diesem und jenem die Daseinsberechtigung nicht absprechen, wir uns bei wirtschaftlichen Fragen nicht von nationalen Ambitionen leiten lassen sollten. Dies gilt für diese und jene Seite.

Dem aufmerksamen Beobachter wird es jedoch nicht entgangen sein, daß angekündigte und bereits durchgeführte Maßnahmen der Regierung von einem beachtlichen Willen zeugen eigene wirtschaftspolitische Wege zu gehen, die sich wesentlich von der deutschen Entwicklung der letzten Monate unterscheiden. Zunächst fällt die starke autoritative Stellung der polnischen Regierung gegenüber den Wirtschaftskreisen im Vergleich zur deutschen Regierung auf. Schon in der Besetzung der Wirtschaftsministerien kommt die unterschiedliche Machtposition zum Ausdruck. Während der deutsche Reichswirtschaftsminister Dr.

„Die freischaffende Initiative."

„Dem Verlorenen nachzutrauern, das nicht Wiederherstellbare zurückzuflehen, ist nicht Menschenwürde und kann nicht deutsche Art sein; das mechanisierte Paradies der ungezügelten Wirtschaft hat seine Zeit und sein Verdienst gehabt; haben wir es gezwungen verlassen, so kehren wir ihm freiwillig den Rücken und schaffen uns im Schweiße unseres Angesichts einen Acker, der unser eigen und um unserer ehrlichen Arbeit willen gesegnet sein wird. Mit Gottes Hilfe werden wir das Mögliche leisten, wenn wir, wo nicht das Unmögliche, so das höchst Erschwingliche von uns fordern."

(Die neue Wirtschaft.)

Politische Uebersicht.

Was ist Wirtschaft?

London. Professor der Volkswirtschaft, Edwin Canan, an der Londoner Universität hat vor kurzen einen Band „Economie Scares" veröffentlicht, worin er sich mit den **Grundproblemen der heutigen Weltwirtschaftspolitik** auseinandersetzt. Unter anderem bekämpft er die **Angst, daß wir zuviel ausgeben, d. h. vom Kapital leben**, eine Angst, die die Bildung neuen Kapitals fast vollständig unterbindet. Gegen die Sparmaßnahmen wendet er ein, daß **diejenigen, die Sparmaßnahmen predigen und alle möglichen Fähigkeiten als überflüssig und unwichtig einstellen, noch nicht gesagt haben, wo die Arbeitsstellen sind, die von den ausgeschalteten Menschen und Maschinen eingenommen werden sollen.** An Stelle einer Kampagne für die Herabsetzung der Produktionskosten und einer Verbilligung der Produktion hat man eine Kampagne für die Einschränkung der Ausgaben, d. h. des Konsums in Szene gesetzt. Entlassungen sind auf dem Fuße gefolgt.

Paix — Pokój.

Paris. Bei seinem Pariser Aufenthalt empfing Außenminister Beck die französische Presse, der er in seinem Exposée u. a. folgendes darlegte: „**Das Wort Friede kommt in allen Sprachen vor, aber sein ureigentlicher Sinn ist nicht überall gleich.** Falls ich die wahre Bedeutung des Wortes in der französischen Sprache begreife, so bedeutet es die Respektierung der begründeten Rechte des Nächsten und die Solidarität der Völker im Geiste internationaler Zusammenarbeit. Ich kann Ihnen versichern, daß in meiner Muttersprache das Wort „Friede" die gleiche Bedeutung wie im Französischen hat und **Pazifist sein in der polnischen Sprache das „Aufsichnehmen von Verpflichtungen" bedeutet**, was das gerade Gegenteil unklarer abstrakter Erklärungen ist. Ueber eine ganze Reihe von Grundfragen ist zwischen den beiden Ländern, Frankreich und Polen, ohne Schwierigkeiten ein Einvernehmen erzielt worden."

„Die Politik ist das Schicksal!"

Berlin. Minister Dr. Goebbels kam in einer Rede, mit der er den Propagandakampf für die Winterhilfe eröffnete, auch auf die Außenpolitik zu sprechen. Er führte u. a. aus: **Die außenpolitische Lage Deutschlands ist zuweilen sehr bedrohlich** gewesen. Das war auch zu erwarten, denn als der Nationalsozialismus an die Macht kam, bedeutete das eine Erschütterung des ganzen liberalen Gefüges der Welt. Daß die Welt die neue Epoche nicht ohne weiteres verstand, war allen natürlich. Nicht nur, daß man uns nicht verstehen will, **man kann uns draußen manchmal nicht verstehen.** Es nützt nichts, daß wir nur Reden halten, wir müssen versuchen, das Ausland mit unseren Leistungen zu überzeugen.

Kreditinflation auch in Deutschland?

Berlin. Die Ankündigung einer bevorstehenden **Lösung der „Starrheit"** auf dem Geld- und Kapitalmarkt im „Generalrat der Wirtschaft" hat **Besorgnisse über die Stabilität der Währung** hervorgerufen. Es verlautet, daß die Reichsbank das Recht erhalten soll, erstklassige Rentenwerte und die neuen Kommunalumschuldungsscheine zu lombardieren und diese Lombarden zur Notendeckung heranzuziehen. **Dafür könnten Beträge in Milliardenhöhe in Betracht kommen.** Reichsbankpräsident Dr. Schacht erklärte, die Reichsregierung werde **keine unüberlegten Experimente machen.**

Der Teufel wird von Belzebub gejagt.

Berlin. Zu den im Generalrat der Wirtschaft aufgeworfenen Problemen machte der Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt der Presse folgende Mitteilung: Die große Linie der Regierung umfasse folgende Maßnahmen:

Schmitt ein ausgesprochener Vertrauensmann der Wirtschaft ist und das Primat der Wirtschaft über das des Staates durchzusetzen gewußt hat, ist bei uns in Polen wohl nicht daran zu zweifeln, daß das Primat des Staates der Wirtschaft übergeordnet ist. Während in Deutschland die Kartellbewegung von amtswegen gefördert wurde und in der Preisbildung Auswüchse gezeitigt hat, die zu lebhaften Protesten der Verbraucher geführt haben, hat unsere Regierung, wie im Falle des Zementkartells, das Konsumenteninteresse dadurch am richtigsten zu wahren geglaubt, daß das Handelsministerium beim Kartellgericht die Auflösung des Zementkartells beantragte und auch durchgesetzt hat, da eingehende Untersuchungen ergeben haben, daß die gegenwärtigen Zementpreise im Vergleich mit anderen Industrieprodukten viel zu hoch sind und dadurch die Entwicklung der Baubewegung hemmen. Weiter wird aber schon bekannt, daß trotz des Protestes, den die interessierten Wirtschaftskreise, namentlich der Hütten, aber auch der Handelskammern, die Regierung einen Entwurf über die Zwangskartellierung der Hütteninduſtrie und die staatliche Aufsicht über die Produktion dieser Industrie vorbereitet und ihn auf dem Verordnungswege in Kraft setzen will. Da das Handelsministerium ermächtigt ist „eine Reihe tief in die Sphäre der privaten Interessen einschneidende Eingriffe“ vorzunehmen, so darf man wohl erwarten, daß das Publikumsinteresse hierbei richtungsgebend sein wird.

Die Regierung kündigt also Maßnahmen gegen die bisherige Preisallmacht der Wirtschaftsverbände an und verfügt auch über die erforderlichen Machmittel, um ihren Willen durchzusetzen, um den schon so lange notwendigen Ausgleich zwischen der Konsumfähigkeit und den Preisen herzustellen. Leider aber lassen die bisher ergriffenen Maßnahmen noch keinen organischen Plan erkennen. Sollten sich die Regierungsmaßnahmen auf Einzelaktion beschränken, dann ist es nicht schwer vorauszusagen, daß der wirtschaftliche Nutzeffekt gleich Null bleiben wird. Er wird auch dann nutzlos sein, wenn die Regierung nur bezwecken sollte, die Preise aller Produkte der vorhandenen Kaufkraft anzupassen. Das vorhandene binnenwirtschaftliche Kaufkraftvolumen ist aber ganz und gar unzureichend um wirtschaftsankurbelnd zu wirken. So kann es kommen, daß die an sich begrüßenswerte wirtschaftspolitische Aktivität wirkungslos verpuffen muß, weil das Kernproblem der Krise, der Unterkonsum, nach wie vor der Lösung harrt. Da aber ein Anfang, wenn auch vorerst nur ein bescheidener, gemacht ist, sollte man hoffen, daß der Wille die wirtschaftlichen Dinge zu meistern vorhanden ist und daß aus dem zarten Silberstreifen am Horizont auch die belebende Sonne durchdringen wird.

---

1. Senkung der Steuerlasten,
2. Regelung des Zinsfußes und
3. **relative Senkung der allgemeinen Unkosten der Wirtschaft durch Erhöhung der Produktion und der Umsätze.**

Die Regierung hoffe fest, daß in diesem Winter keine saisonmäßige Verschlechterung der Arbeitslosigkeit eintreten wird, da sich außer den neuen Maßnahmen auch das Arbeitsbeschaffungsprogramm der früheren Monate erst auswirken wird. (Senkung der Unkosten und Erhöhung der Produktion und Umsätze kommt der Quadratur des Zirkels gleich. D. Red.)

Vorläufiger „Länder- und Ständerat“.

Wien. Wie die „Politische Korrespondenz“ erfährt, ist beabsichtigt, **schon in der nächsten Zeit einen vorläufigen Länder- und Ständerat als beratendes Organ** der Regierung zu aktivieren, dem die Regierung die Notverordnungen vorlegen will. Im Zusammenhang damit wird die Frage der Ausübung der Mandate jener Mitglieder des Kabinetts, die zurzeit Mitglieder des bisherigen Parlaments sind, erledigt werden.

Danzigs Regierung ohne Zentrum.

Danzig. Der nach dem Austritt des Danziger Senators Dr. Wierzinski-Kaiser aus der Zentrumspartei einzige dem Zentrum verbliebene Danziger Senator Prälat Sawatzki hat sein Amt als Senator niedergelegt. Gleichzeitig hat **die Zentrumspartei ihren Austritt aus der Danziger Regierungskoalition erklärt.** Aus der Erklärung der Zentrumspartei geht hervor, daß als tieferer Grund des Ausscheidens **die Weigerung des Danziger Zentrums anzusehen ist, sich selbst aufzulösen.**

Ludendorff's Tannenbergbund aufgelöst.

Berlin. Auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat ist der Tannenbergbund und die Organisation des Deutschvolkes im Gebiet des Freistaates Preußen aufgelöst und verboten worden. Das Verbot wird damit begründet, daß marxistische und kommunistische Elemente in der Organisation Aufnahme gefunden haben.

Aus Pleß und Umgegend

Die schwankenden Gestalten.

Ein Wort an unsere Leser und Freunde: In diesen Zeiten, wo Handel u. Wandel daniederliegen, scheint es so, als ob sich der regsame geschäftliche Sinn, der sich im Geschäft nicht mehr recht austoben kann, auf das politische Feld begeben hat und dort neue Erfolge sucht. Das Geschäft in der Politik war von jeher eine üble Angelegenheit und wenn jetzt in den Massen eine Gärung in Bewegung gekommen ist, dann nicht zuletzt deshalb, weil die Masse unter allen symbolischen Bildern das heiße Verlangen ausdrückt, daß auch in der Politik wieder die Grundsätze der Moral und der Reinlichkeit Leitgedanken werden sollen. Es werden jetzt auffällig viel Einladungen zu Besprechungen, Versammlungen oder wie man das sonst nennt, herumgeschickt. Alle diese Zettel sind mit Namen unterschrieben. Da unser Ort ja nicht so groß ist, wird es dem Eingeladenen nicht schwer werden, den Sinn der Versammlung aus dem Namen des Einladenden zu deuten. Es kann ein ehrsamer, geachteter Name sein, doch denken wir uns ihn hinweg und überlegen, wer sich hinter diesem Namen versteckt, um seine lieben Mitbürger, — um die man sich sonst herzlich wenig bekümmert, die man politisch und gesellschaftlich nie für voll genommen hat, — zu einer Versammlung einzuladen, dann wird es nicht schwer, zu der Erkenntnis zu kommen: Ach!, da naht Ihr Euch ja wieder, „schwankende Gestalten“!

Dies wollten wir unseren Lesern, Freunden, und Mitbürgern zu bedenken geben. Unser aller Wunsch nach Schicksalsverbundenheit soll nicht wieder von persönlichen Interessen und Ambitionen mißbraucht werden. Schließlich sind wir uns alle miteinander viel zu gut bekannt, um zu wissen, wer es ehrlich mit seinen Mitbürgern meint und wer nicht. Und unsere Mitbürger halten wir nicht für so urteilslos, daß sie von uns verlangen, wir sollten hier deutlicher sein.

„Volksgemeinschaft und politische Einheitsfront.“ Auf Einladung des Vorsitzenden der Deutschen Partei, Abg. Rosumek, findet am Freitag, den 29. d. Mts., abends 8 Uhr, im „Plesser Hof“ eine öffentliche Versamm-

---

Am Strande.

Erzählung von Ernst Wichert.

(10. Fortsetzung.)

Aller Schmerz ihres Lebens schien sich in diese Minute Empfindung zu konzentrieren und sie fühlte zugleich ihre Ohnmacht, die Wirkung zu verbergen. Die Weltdame wurde klein vor dem in tiefster Seele bewegten Menschen. Die Rätin, selbst bewegt, weniger durch das gewohnte Schauspiel selbst, als durch den Eindruck, den es auf ihren Liebling machte, trat dicht an sie heran und flüsterte ihr zu: „Hoffe! das Herz findet sich wieder, es hat wie die Sonne seinen Abend und Morgen.“ Berta sank ihr schluchzend an die Brust.

Die Szene hatte für die übrigen Anwesenden doch etwas Peinliches. Dem Professor war diese Intensität des Gefühls nicht recht faßbar; er stand überhaupt vor einem ihm fremden Wesen und ließ sich ungern imponieren; Rat Schnabel, selbst von Natur weich, aber gerade in solchen Momenten am meisten zu allerhand Sarkasmen aufgelegt, glaubte sich Gewalt antun müssen, weil er zu verletzen fürchtete; Artur endlich, obgleich in Wirklichkeit viel weniger blasiert, als er sich den Anschein zu geben für verpflichtet hielt, war doch zu wenig bei Bertas Gemütsstimmung beteiligt, und zu wenig eingeweiht in ihre Herzensgeheimnisse, um ihre Erzürnung nicht etwas forciert zu finden. „Sie schauspielert,“ dachte er bei sich. Zuletzt schien nichts übrig zu bleiben, als wieder durch irgend eine triviale und mit der herrschenden Stimmung kontrastierende Bemerkung den Unwillen des zarten Geschlechts auf sich zu ziehen. „Es ist doch gut,“ warf er hin, „daß man den See-Sonnenuntergang nur einmal im Leben zum ersten Mal sieht.“ Er machte dazu ein möglichst dummes Gesicht, aber das half ihm nichts.

„Warum?“ fragte die Rätin herausfordernd, und Berta sah ihn verwundert an. „Ich traue den menschlichen Nerven nicht recht!“ erwiderte er mit dem Pathos Hamlets, das die Rätin wieder stutzig machte. Aber Frau von Gräbenau verstand ihn recht gut. „Das Nichts-Anstaunen der feinen Gesellschaft,“ sagte sie, „ist mir sonst auch eine geläufige Lebensregel, Herr Assessor. Sie haben Recht: man sollte ein Natur-Schauspiel, bei dessen erster Beschauung man sie vergessen kann, niemals mit denen zusammen aufsuchen, die schon der zweiten oder dritten Vorstellung beiwohnen.“ — „Nil admirari,“ murmelte der Professor seelenvergnügt über diese klassische Anspielung vor sich hin, der Rat aber klopfte Artur mit einem „Gut gegeben“ auf die Schulter. „Kann ich nun dafür,“ rief Artur achselzuckend, „daß der Mensch so unvollkommen eingerichtet ist? Das Erhabenste ist immer das Einfachste, und das Einfachste wird naturgemäß bei der Wiederholung am leichtesten langweilig. Das erfährt Jeder an sich, aber Wenige haben die Courage es zu bekennen.“ Damit hat er aber den vollen Zorn der Rätin auf sich geladen. „Hören Sie, Herr Assessor,“ fuhr sie los, „ich will Ihnen einmal auf gut ostpreußisch die Wahrheit sagen, und Sie sollen sehen, daß es mir an Courage nicht fehlt. Sie verderben uns die ganze Aussicht mit Ihren ketzerischen Anmerkungen, und man kann hinterher nicht mehr die Sonne hier untergehen sehen, ohne sich über Sie zu ärgern. Ist mir so etwas schon vorgekommen, den Sonnenuntergang langweilig zu finden, und Sie sehen ihn erst zum dritten Male! Was sollen wir denn dazu sagen, die wir schon Jahr für Jahr an jedem Abend hierher promenieren und jedesmal noch etwas Hagelneues zu entdecken finden? Was ist das für ein Geist in der jetzigen Jugend?! Alles wird langweilig, weil das Herz nirgends recht dabei ist. Es gibt jetzt für ein paar Groschen so viel Vergnüglichkeit auf der Welt, daß keiner mehr weiß, was Vergnügen heißt. Spielt man uns nicht mit Pauken und Trompeten auf, daß uns das Trommelfell zu platzen droht, so glauben wir nicht an Musik, und morgen ist auch schon wieder der Tam-Tam langweilig. Die Geselligkeit steigt immer auf höhere Stelzen, und von Geselligkeit ist gar nicht mehr die Rede. Gemütlichkeit ist aus der Welt gefahren und man klappert ihr vergeblich in den Kneipen mit den Bierseideln nach; alle Champagnerpfropfen, und wenn sie noch so hoch fliegen, holen sie nicht ein. Wers dahin bringt, sich über nichts mehr zu freuen, über nichts mehr zu ereifern, sich für nichts mehr zu enthusiasmieren, nichts zu lieben, nichts zu hassen, nichts zu bewundern und über alles Witze zu reißen, der ist ein geistreicher Mann, und man ist so ungeheuer geistreich, daß man sich schämt ein Herz zu zeigen, weil man in guter Gesellschaft fürchtet, für einen Narren gehalten zu werden. Keiner glaubt mehr einen Abend bei sich und mit sich allein sein zu können; ohne Amüsement von Außen her gehts gar nicht ab: was sollen wir mit uns anfangen? So langweilig die ganze Welt ist, wir selbst sind uns doch am langweiligsten!

(Fortsetzug folgt.)

lung statt, in der Herr Heinz Kleiß-Bielitz über das obige Thema referieren wird. Alle deutschen Volksgenossen sind dazu eingeladen.

Ortsgruppe Pleß der Jungdeutschen Partei in Polen. Die Ortsgruppenleitung bestimmt, daß zu der von der Deutschen Partei einberufenen öffentlichen Versammlung am Freitag, den 29. d. Mts., abends 8 Uhr, im „Plesser Hof“ die Mitglieder geschlossen teilnehmen. Die Versammlungsdisziplin bestimmt der anwesende Ortsgruppenvorsitzende.

Ehrenvolles Alter. Frau Bergverwalter Peisker in Pleß begeht am Freitag, den 29. d. Mts., in körperlicher Frische und geistiger Regsamgeit ihren 90. Geburtstag.

Vortrag im Deutschen Volksbund. Die Mitglieder der Bezirksvereinigung Pleß des deutschen Volksbundes werden nochmals an den heut, Mittwoch, abends 8 Uhr, im „Pesser Hof“ Saal stattfindenden Vortrag über „Oberschlesien“ mit Lichtbildern, gehalten von Herrn Boidol-Kattowitz aufmerksam gemacht. Die Mitgliedsgliedskarten sind unbedingt mitzubringen.

Die Deutsche Theatergemeinde in Pleß. Am 15. Oktober, Sonntag abends 8 Uhr, wird die Deutsche Theatergemeinde die Wintersaison mit einem Konzert eröffnen. Das nähere Programm wird noch rechtzeitig bekanntgegeben. Wir machen auf die Veranstaltung schon heut aufmerksam und bitten die Veranstaltungen der Theatergemeinde wie in den früheren Jahren, durch regen Besuch zu unterstützen.

Schützengilde Pleß. Die Schützengilde beendete am Sonntag das Schießen um das Karl und Eduard Dormann-Legat. Als Preisträger gingen hervor die Schützenbrüder: Plewnia, Glanz, Konieczny Alfred, Kukofka, Dormann Werner, Schwarzkopf Emil und Piesur.

Herr L und Frau M sind an der Reihe. Von Freitag, den 29. d. Mts. bis Dienstag, den 10. Oktober müssen alle Verkehrskarten der Inhaber mit dem Anfangsbuchstaben L und M zur Erneuerung für das Jahr 1934 im Polizeibüro des Magistrates abgegeben werden.

Aus der Wojewodschaft Schlesien.

Der Parteitag der Jungdeutschen.

Der vergangene Sonntag in unserer Wojewodschaftshauptstadt Kattowitz stand im Zeichen des Parteitages der Jungdeutschen Partei in Polen. Die Delegiertenvertreter traten um 9 Uhr zu einer Sitzung zusammen, in der in erfreulicher Einstimmigkeit organisatorische Fragen erledigt wurden. Um 11 Uhr begann dann im großen Reichshallensaale die Kundgebung der Partei. Der große Saal war bis auf den letzten Platz besetzt und die Tribüne überfüllt. Alles in allem war es die eindrucksvollste, disziplinierteste Kundgebung, die das Deutschtum in der Wojewodschaft Schlesien erlebt hat. Die oft vom stürmischen Beifall unterbrochenen Referate der Parteiführung gaben aufschlußreiche Berichte über die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand der jungen deutschen Bewegung. Sie ist nicht nur ein Faktor, nein, sie ist zum beherrschenden Faktor des Deutschtums und damit auch zum beherrschenden Sektor unserer Volkstumspolitik geworden. Der Parteitag konnte ohne jeden Zwischenfall geschlossen werden. Ruhig, wie die Massen erschienen waren, gingen sie nach Haus. Die Beamten des polizeilichen Sicherheitsdienstes konnten sich auf die Rolle der Zuschauer beschränken. Die nachhaltige Wirkung dieser großen Kundgebung kann man daraus ersehen, daß die beiden großen Presseorgane der deutschen Minderheit ihrer publizistischen Pflicht einfach nicht nachkamen und der Parteitag totschwiegen. Die polnische Presse hat diese primitivsten Aufgaben einer Zeitung, wenn auch auf ihre Weise erfüllt. Für die Jungdeutsche Partei war dieser Tag nicht nur ein stolzes Erlebnis sondern auch ein Ansporn und Gelöbnis mit neuer Kraft an die Arbeit zu gehen um den nun schon greifbar nahe winkenden Lohn, die Gemeinschaft aller Deutschen, zu erringen.

Werbet neue Leser!

Gottesdienst-Ordnung:

Katholische Pfarrgemeinde Pleß.

Donnerstag, den 29. September.
$7^1/_2$ Uhr für Brautleute Fabian-Balcarek.
Sonnabend, den 30. September.
6 Uhr für † der Familie Machalica und Jakob Sladkowski.
7 Uhr für Brautleute Nowak u. Dlugosz.
Sonntag, den 1. Oktober. Rosenkranzablaß.
um $6^1/_2$ Uhr stille hl. Messe,
um $7^1/_2$ Uhr poln. Amt mit Segen.
9 Uhr deutsche Predigt u. Amt mit Segen für den Kathol. Frauenbund.
$10^1/_2$ Uhr poln. Predigt und Amt m. Segen

Jüdische Gemeinde Pleß.

Freitag, den 29. September.
Erew Jom-Kipur.
15 Uhr: Mincha
17,45 Uhr Kol-Nidre und Abendandacht.
Sabbath, den 30. September.
Versöhnungsfest.
8 Uhr Schachris und Seelengedächtnis.
18,15 Uhr Fastenende und Hawdala.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block, Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pleß, Sp. z ogr. odp.“, Pszczyna, ul. Piastowska 1

„Volksgemeinschaft u. politische Einheitsfront“



Referat des Herrn Heinz Kleiß-Bielitz in der Oeffentlichen Versammlung am Freitag, den 29. d. Mts., abends 8 Uhr, im „Plesser Hof“.

Sobieski vor Wien.

(1. Fortsetzung.)

Durch seine Bescheidenheit beschwichtigte er den stolzen Herrscher, durch seinen edlen Charakter gewann er ihn, durch seine Kriegstüchtigkeit imponierte er ihm, sagt Hofbauer. Herzog Karl fügte sich dem Oberbefehl Sobieskis, verstand es aber, diesen für seine Pläne zu überzeugen, und bewog Sobieski, möglichst rasch bei Tulln die Donau zu überschreiten. Dadurch wurden zwei kostbare Tage gewonnen. Der König stimmte zu und Karl ritt, selbst auch bestens mit dem König zufrieden, von Hollabrunn ins Lager von Korneuburg zurück, wo der Donauübergang seiner eigenen Truppen und der Polen vorbereitet wurde.

Am 1. September gab Sobieski seinen Truppen einen Ruhetag, da die Entscheidung nahegerückt war. Am 2. erschien Herzog Karl nochmals im Lager bei Hollabrunn zu einer Besprechung. Dort traf ihn auch der heldenmütige Botengänger Georg Michaelowitz, der zum viertenmal sich durchs türkische Lager gewagt. Am 1. September hatte er Wien mit chiffrierten Briefen verlassen; da er den Herzog in Korneuburg nicht traf, kam er nach Hollabrunn; bei der Rückkehr brachte er das Opfer des Lebens, er kam nicht mehr nach Wien! Die überbrachten Briefe meldeten die höchste Gefahr für die Kaiserstadt.

Um so eher gelang es Herzog Karl am 3. September beim großen Kriegsrat in Stettelsdorf, zu dem König Sobieski erschienen war, bei allen Heerführern die Annahme seines Angriffsplanes durchzusetzen.

Am 4. September brachen die Polen von Hollabrunn auf. Ihr Donauübergang wurde durch schwere Regengüsse verzögert, am 9. stand noch das halbe Polenheer nördlich der Donau. Unterdessen rückte auch das Reichsheer von Krems heran. Am 11. überschritt das ganze Entsatzheer das Kahlengebirge auf dem kürzesten Wege und am 12. September begann nach der Feldmesse am Kahlenberge, bei der Sobieski bekanntlich ministrierte, die große Entsatzschlacht . . . . .

Aus den Geschehnissen nach der Entsetzung Wiens danken wir einen interessanten zeitgenössischen Bericht dem Advocatus Christian Wilhelm Huhn, der in seiner Relation „Raritäten oder umständliche Beschreibung, was Anno 1683 vor, bey und in der denkwürdigen türkischen Belägerung Wien vom 7. Juli bis 12. September täglich vorgelauffen“ nachstehende Schilderung gibt: „Den 13. September schifften Ihro kaiserl. Majestät nach angehörter Messe von Dürrenstein in geschwinder Eile die Donau herab bis nach Klosterneuburg, dahin der General und Kommandant der Stadt Wien, Hr. Graf von Starhemberg sich sobald verfügte, und Ihre kaiserl. Majestät wegen Entsetzung Dero Residenz gratulirte, auch von ihnen aufs allergnädigste angesehen und empfangen wurde. Inmittelst hatten sich die Herren Pohlen von dem türkischen Lager völlig Meister gemacht; also daß die den anderen Tag nach dem Entsatze aus der entsetzten Stadt, durch die Breche und den heimlichen Ausfällen, weil noch kein Thor geöffnet war, fallende Soldatesca, Bürger und Inwohner, außer an Lebensmitteln, Muntion und anderen Vorrath, wenig kostbare Beuthen davon trugen. Der König in Polen aber mit seinen Leuten, weil sie die Kriegskasse und des Großveziers Zelt erobert, hatten viele Millionen an Gold und Geld erbeuthet; inmassen dessen Leibroß wie auch Köcher Pfeile und Bogen, alles von unschätzbarem Werthe, nebst des Mahomets mit vielen türkischen Karakteren inscribirten Hauptfahne und zweien Roßschweifen, so dem in die Kampagen ziehenden Großvezier pflegen vorgetragen zu werden, in dieser siegreichen Ueberwinder Hände gefallen. Ich, nebst andern Volontären, welche Zeit währender Belagerung sich in die Rolle der Hofbefreyten einschreiben ließen, gedachten auch von dieser Beuthe etwas einzuholen; begab mich also bey dem Stubenthore zwischen den niedergerissenen Palisaden an der Contrescarpe in das türkische Lager zu Pferde hinaus, durfte mich aber nicht abzusteigen unterfangen, weil eine so entsetzliche Menge Fliegen und Ungezieser, welche ohnedaß in diesem Monate September zu herrschen angefangen, von denen im türkischen Lagen über mehr als 20000 krepierten Pferden und Aesern aufgfuhren, daß die Luft davon verdunkelt wurde, meinen Caval (Pferd) dergestalt bedeckten, daß, so zu sagen, keine Nadelspitze davon frei geblieben; welche Spitzfindigkeit ihme also unleidlich vorkam, daß er von vorne und hinten Sprung und Streich zu machen begunte, und mich durch diese an ihme ungewohnte Lection, nachdem ich gleichwohl zuvor durch einen Vorbeigehenden mir von einem auf der Wahlstatt liegenden Cörper mit Pfeil und Bogen, auch eine durchschossene Janitscharen Mütze und einige Bücher, so hin und her zerstreut lagen, und vom Feinde auf dem Lande geraubet worden, reichen lassen, und in meinem Mantelsacke verwahret hatte, aus dem Gedränge zu machen, und meine Rückkehr nach der Festung zu nehmen nöthigte; allwo ich nicht quasi ovans zu Fuße, sondern triumphirend zu Pferde mit den erbeuteten Spoliis meinen Einzug hielt; so mangelte es mir auch nicht an denen, so mir vorgingen und nachfolgeten, weil alles, was nur Beine hatte, sich aus Wien, um das türkische Lager zu plündern, begaben. Ich brachte demnach, ohnerachtet ich die Contrescarpe und die inneren Festungswerke schon erreichet, eine gute Stunde zu, und mußte mein unbändiger Gaul hier im Gedränge nur Fuß vor Fuß fortsetzen, bis ich mich daraus reißen und mein Quartier erreichen konnte.“

Schluß.

Jungdeutsche Partei in Polen.

Ortsgruppe Pleß.

Mittwoch, den 4. Oktober 1933, abends 8 Uhr, im Kleinen Saale des Hotels „Plesser Hof"

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:

1. Verlesung und Genehmigung des Protokolls der Gründungsversammlung.
2. Geschäftsbericht des Vorstandes.
3. **Berichterstattung über den Parteitag in Kattowitz.**
4. Mitteilungen, Freie Anträge und Aussprache.

Die Mitgliedskarten werden am Montag, den 2. Oktober, vormittags in der Zeit von 8 bis 13 Uhr ausgegeben.

Der Vorstand.

Block. Ciesla.

Die „Deutsche Zeitung" vom Dienstag, den 26. d. Mts. ist als Sondernummer vom

Parteitag der Jungdeutschen Partei in Polen

am Sonntag, den 24. d. Mts., in Kattowitz, erschienen.

In dieser Nummer werden ausführliche **Stimmungsberichte** und die gehaltenen **Referate** wiedergegeben.

Die Sondernummer ist bei uns erhältlich.

Anzeiger für den Kreis Pleß.

Bezirksvereinigung Pszczyna des Deutschen Volksbundes für Polnisch Schlesien t. z.

Am Mittwoch, den 27. September 1933, abends 8 Uhr, hält Herr Boidol-Katowice im Saale des Hotels „Plesser Hof" einen

Vortrag über Oberschlesien

mit Lichtbildern.

Alle Mitglieder der Bezirksvereinigung werden hiermit zu diesem Vortragsabend eingeladen.

Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben, doch bitten wir um freiwillige Spenden zur Deckung der Unkosten.

Zutritt haben nur Mitglieder der Bezirksvereinigung gegen Vorzeigung des Mitgliedsausweises.

DER VORSTAND.

Demnächst erscheint:

Deutschland und Polen

Beiträge zu ihren geschichtlichen Beziehungen.

Herausgegeben von ALBERT BRACKMANN

279 Seiten, 17 Abbildungen auf Tafeln, 8 Karten, Leinen, Preis ca **13,20 zl.** bei uns zu beziehen:

Anzeiger für den Kreis Pless.

» RESTAURACJA NANKO «

W sobotę, d. 30. września 1933r.

Wielkie świniobicie

Od god. 9-tej przedp.:

podgardle i kiszki z kotła.

Wieczorem: **kiszki smarzone i kiszki z kotła.**

O łaskawe poparcie prosi **A. Nanko.**

Kiszki i podgardle także poza dom.

Sonnabend, d. 30. September 1933.

Großes Schweinschlachten

Ab 9 Uhr vorm.:

Wellfleisch und Wellwurst.

Abends: **Wurstabendbrot und Wellwurst.**

Um gütigen Zuspruch bittet **A. Nanko.**

Wurst und Wellfleisch auch außer Haus.

Schreibtisch

evtl.

Herenzimmer zu kaufen gesucht.

Angebote unter J. 25. in der Geschäftsst. d. Ztg.

---

4 große sonnige Zimmer u. Küche

ab 1. Oktober

zu vermieten.

Zu erfr. i. d. Geschst. d. Ztg.

Gesucht 1—2 unmöbl. Räume

mit sep. Eingang, Erdgeschoß.

Angebote an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung unter A 10.

Brennholz und Sägespäne

gibt täglich ab

Sägewerk Kobiór.

Die neuen ULLSTEIN-MODEN-ALBEN

sind soeben eingetroffen! Viele hundert Kleider, Mäntel, Straßenanzüge, Einfaches und Elegantes für Vormittag, Nachmittag, Abend! Alles zum leichten Selbstschneidern

Zu haben bei

Anzeiger für den Kreis Pleß.

Herbst-Winter 1933|34

Inserieren bringt Gewinn!

Lagepläne von der Stadt Pleß

sind bei uns erhältlich.

„Anzeiger für den Kreis Pleß."

Eine neue Bilder-Zeitung!

Zum guten Wochenanfang

erscheint jetzt jeden Montag die

NEUE KORALLE

Viel Natur und Heimat! Sehr viel Sport und Spiel und viel Humor! Nicht viel von Tagesneuigkeiten und nicht viel von Politik! Aber Abenteuerlust und Reisefreude, spannende Geschichten und wirkliches Erleben! Kaufen Sie sich jeden Montag die „Koralle" bei

„Anzeiger für den Kreis Pless"